



In der Vollkraft seiner Jahre, in der Blüte seiner Schaffenskraft hat der Tod ihn uns entrissen. Ihm war es nicht vergönnt, sein Lebenswerk vollenden zu dürfen. Mit ihm ist eine jener künstlerischen Persönlichkeiten von uns geschieden, die, unter den Augen Franz Liszts zum Künstler gereift, nicht nur dessen feinen ästhetischen Sinn geerbt haben, sondern vor allem jene hohe, abgeklärte Lebensanschauung, die Liszt besonders auszeichnete. Einsam und still ist Urspruch als Künstler seine eigene Bahn gezogen, eine in sich gefestigte Natur. Wie er im Leben stets an der Vervollkommnung seiner Person arbeitete, so war auch seine Kunst von ganz bestimmten, klaren Ideen geleitet, die ihn das Ziel seines Strebens wie einen leuchtenden Stern erkennen ließen. Leben und Kunst bedingen sich in steter Wechselwirkung. In gleichem Masse, wie die Erstehung seines Geistes, wächst die des Künstlers. Wenige Menschen haben wohl jenen gleich mächtigen Drang nach Erkenntnis in sich getragen, als Urspruch. Die großen Werke der Literatur fast aller Kulturvölker waren ihm nicht nur geläufig, er hatte ein ganz besonders feines Gefühl für die Eigenart, das Wesen der einzelnen Meister. Dabei kam ihm die Leichtigkeit, mit der er fremde Sprachen in sich aufnahm und unglaublich schnell beherrschte, vor allem sein wunderbares Gedächtnis zustatten. Urspruch vermochte es ohne weiteres, ganze Seiten eines Schriftstellers

in der Originalsprache fast wörtlich zu zitieren. In erster Linie waren es Shakespeare sowie die großen Spanier, ein Calderon, Lope de Vega, die er in sein Herz geschlossen und deren Geist auf seine Anschauungen und Ideen in der Kunst wirksam geworden ist. Von Shakespeare nahm er den Stoff seiner ersten Oper, «Der Sturm», Lope de Vega aber bot ihm die Grundlage für den Text jenes Werkes, das als das reifste, abgeklärteste Urspruchs genannt werden muss: „Das Unmöglichste von Allen“. Während er aber den Stoff dem Spanier entlehnt, ist die Charakterisierung seiner Gestalten durchaus von Shakespeares Geist getragen. Mit dem Geiste dieser Grossen nimmt er aber auch deren Lebensweisheit in sich auf und erkämpft sich eine Lebensauffassung, die ihn bald schon zu einer seltenen Objektivität der Beurteilung erbebt und ihn im besten Sinne lehrt, die Welt zu verachten. Nicht als ob er sich in selbstgefälliger Vollkommenheit gesonnt hätte, niemand war milder, niemand rücksichtsvoller in der Beurteilung der Schwächen anderer, als er, niemand strenger gegen sich selbst, denn er. Sein weltausschauender Sinn ließ ihn seine Kunst nicht als eine zufällige Erscheinung auffassen, sondern als das Produkt einer stetig fortschreitenden Entwicklung, geleitet von des Schöpfers Hand. Bis in die ältesten Zeiten hinein verfolgte und kannte er diese Entwicklung genau und verstand ihr Wesen. So war Urspruch ein gründlicher Kenner des gregorianischen Gesanges, so sehr, dass er selbst einige Aufsätze darüber veröffentlichte, die in Fachkreisen Aufsehen erregten. Mit den bedeutendsten Männern dieses herrlichen Gebietes stand er in regestem Verkehr, Tor allem den bekannten Benediktinern wie P. Kienle, Molitor, Dom Pothier u. a., und oft weilte er, der Protestant und begeisterte Freimaurer, in Beuron im Kreise der Mönche als gern gesehener Gast und Freund. Wie sehr man ihn in diesen Kreisen schätzte und sein Urteil beachtete, zeigt am besten, dass selbst Pius X. sich mit ihm, als Urspruch im vorigen Jahre längere Zeit in Rom weilte, in langer Privataudienz über eine Reihe wichtiger Fragen auf diesem Gebiete unterhielt. Urspruch war eine tief religiöse Natur. Wohl nur wenige haben ein so tiefes Verständnis für den poetischen Zauber des katholischen Kultus besessen, als er, der Protestant. Das hinderte ihn jedoch nicht, in seinen eigenen Anschauungen einen freien, von jedem

Dogmatismus fernen Standpunkt zu vertreten. Dieser aber war ein so harmonischer, abgeklärter, dabei tiefer und inniger, wie ihn nur höchste Geistesbildung als Gottesgeschenk nach hartem Kampf dem Menschen verleiht. Diese Gefühle aber verschloss er in sein Innerstes und nur selten gönnte er jemand Einblick in sie. Nur einmal erinnere ich mich, dass er mir einen Blick in diese Tiefen gestattete, das war aber im Tempel Gottes, dort unter den vom Sonnengold durchzitierten grünen Buchen, auf den Höhen, von denen der begeisterte Blick hinabschaut auf Deutschlands herrlichen Rheinstrom. Da öffnete die Natur, seine liebste Freundin, ihm das Herz und ließ goldene Worte ihm entströmen. — In der Masse, wie Urspruch ein Kenner des gregorianischen Gesanges war, verstand er auch das Wesen der großen Mensuralisten, vorab Palestrina's. Um sie zu hören, kam er oft nach Mainz zum feierlichen Gottesdienst in die Domkirche. Dort saß er dann an bevorzugter Stelle im hohen Chore, mitten unter den Domherrn. Die Welt, die sich ihm da eröffnete, ist nicht ohne

Einfluss auf sein Schaffen geblieben. Eine Fülle eigenartiger, scheinbar neuer harmonischer Wendungen und Stellen finden hier ihre Erklärung. Wie er die alten Tonarten der modernen Kunst dienstbar gemacht, ist lange nicht genug bekannt und gewürdigt Urspruch ist aber ein Mann des Fortschritts. Die Meister dieses sind vor allem auch seine Lehrer gewesen. Wohl bei keinem ändern lassen sich die Spuren Berlioz'scher Kunst so scharf nachweisen als bei ihm, ebenso wurde Liszt für sein Schaffen höchst bedeutungsvoll. Wagners Kunstwerk hatte er durchforscht bis in die

letzten Tiefen. Aber er war der erste, dem Wagners Werk nicht für sein eigenes Schaffen verhängnisvoll wurde. Er fand einen eigenen Weg, und wie er ihn zu geben verstand, das hat er in seiner Oper «Das Unmöglichste von Allen» vor aller Augen und Ohren sichtbar dargetan. Wagners Kunst verglich er gern mit der Job. S. Bachs. Wie dieser, entwickle auch Wagner seine Szene musikalisch aus einem Kern, einem Thema, er sei — um es paradox mit Wagners Wort zu sagen, ein dramatischer Fugenkomponist. Urspruch stützte dem entgegen seine Szenen auf die symphonische Form mit ihren zwei Themen, sie sind in ihrem Wesen eigentlich Symphonieansätze ins dramatische übersetzt. Das setzt aber, sollte die Form nicht zur Schablone werden, fast noch mehr als bei Wagner, voraus, dass der Komponist sein eigener Dichter war, und nur dadurch, dass Urspruch beide Gaben in so hohem Masse besessen, gelang ihm die Durchführung jener Ideen. Es ist zu bedauern, dass Urspruch seine Ideen nicht auch schriftlich entwickelt und bekannt gegeben hat. Ihre Kenntnis ist notwendig, um die Bedeutung seines Schaffens würdigen zu können. So modern und neu Urspruch in allem dachte, ebenso streng verlangte er vom Kunstwerk eine Gestaltung und Form, eine Klarheit der Linienführung, eine Reinheit des Satzes vor allem eine Logik des Aufbaues, wie sie neben ihm vielleicht in unserer Zeit nur Johannes Brahms besessen hat. Wie er selbst die Technik der Komposition beherrschte, das zeigen am besten die großen Ensembles seiner Oper „Das Unmöglichste von Allen“. Mit Recht stellt einer unserer besten Kenner sie direkt hinter die von Mozarts „Figaro“. So leicht und spielend er aber die schwersten Probleme der Technik löste, dem Hörer verschwinden sie doch stets unter der Macht des Gedankens. Seine Musik ist erfunden, nicht gemacht, sie ist nicht das Produkt der Berechnung, sondern warm und echt quillt sie hervor aus seinem edlen Herzen. Es ist sicher: Urspruch ist von der Welt nicht genügend in seiner Bedeutung erkannt und gewürdigt worden; — sicher hat er es bitter empfunden. Aber es hat ihn in seinem Streben nicht gehindert. Zu stolz, sich den Menschen anzubieten, ist er einsam seinen Weg gegangen; er erkannte die Mission, die ihm als Mensch und Künstler vom Schicksal zuerteilt, und in der Erfüllung dieser sah er den hohen Zweck seines «Lebens», sah er das, was das Leben lebenswert macht. Nicht der Menschen wandelbare Gunst lag ihm am Herzen, sein Glück lag in der Erfüllung höchster Pflicht. Nie hat er seiner Würde vergessen weder als Mensch noch als Künstler. Nach Freiheit hat er gerungen, der Freiheit der Seele, und durch der Schönheit goldnes Tor ist er zu ihr eingegangen.